



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1874**

St. Georgskirche.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

**Malerei.**

Die Malerkunst des XIII. Jahrhunderts hält mit besonderer Zähigkeit an den aus älterer Zeit überlieferten byzantinisch romanischen Elementen fest und bewegt sich sowohl in Bezug auf Technik wie stoffliche Auswahl in dem hergebrachten engen Kreise, ohne auffallende Fortschritte zu machen.

Die vorhandenen Miniaturwerke, grösstentheils Guache-Malereien, lassen sich von den aus dem XII. Jahrhundert herrührenden Arbeiten nicht wohl trennen und sind deshalb im ersten Theile besprochen worden. Tafelmalereien fehlen und Wandmalereien, welche mit Sicherheit in das XIII. Jahrhundert verlegt werden dürfen, sind ausserordentlich selten. Aus diesem Grunde wurden auch jene Wandgemälde, welche ganz und gar im romanischen Styl gehalten sind, dem ersten Theile beige-schaltet und es kommen hier nur solche Werke zur Besprechung, in denen eine etwas veränderte Richtung zu Tage tritt.

Als umfassende Wandmalereien dieser Periode sind anzuführen: Die Ausstattung der Haupt-Tribüne in der St. Georgskirche zu Prag, dann die Bilder in den Schloss-Capellen zu Klingenberg und Znaim.

**St. Georgskirche.**

Die St. Georgskirche mit ihren zahlreichen Kunstschätzen wurde schon zu wiederholtenmalen im I. Theil genannt, aber nur die in der südlichen Neben-Capelle befindlichen Malereien, offenbar die ältesten in Böhmen, sind beschrieben worden. Jüngeren Ursprung zeigen die fast ganz erloschenen Gemälde in der Haupt-Tribüne und im Presbyterium, welche zweifelsohne einen zusammenhängenden Cyklus bildeten. Obwohl man allenthalben in diesen Räumen farbige Spuren trifft, und stellenweise ein Bild errathen kann, hat doch keine einzige Figur, ja nicht einmal ein Kopf oder Gewandtheil solche Deutlichkeit bewahrt, dass eine Copie genommen werden könnte.

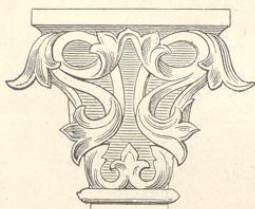
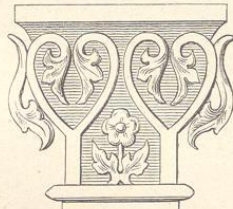


Fig. 303.



(Prag.)

Fig. 304.

Im Nischengewölbe der Tribüne erblickt man ein auf dem Regenbogen sitzendes Christusbild zwischen Maria und Johannes, welches insofern von der hergebrachten typischen Auffassung abweicht, als die Figur des Heilandes sich stark zur Seite neigt und die Beine wie zum Schreiten anzieht. Das einst unterhalb befindliche Bild (ob jüngstes Gericht oder Apostelversammlung bleibt fraglich) ist total zerstört. Das Presbyterium war durch viele in einen gemalten architektonischen Rahmen eingepasste Bilder ausgestattet, doch sind auch diese beinahe ganz verblasst. Spuren eines die Verkündigung darstellenden Bildes sind wahrzu-

II.

nehmen, woraus der Schluss gezogen werden darf, dass der allbekannte Cyklus: Verkündigung, Geburt, Anbetung u. s. w. auch hier angebracht worden sei. Ungleich besser als den figurlichen Darstellungen erging es dem gemalten Rahmenwerke, von welchem einige Bruchstücke in leidlichem Zustand verblieben sind. Diese Reste stimmen so auffallend mit den in Tischnowitz, Hradišt und Kolin befindlichen Steinmetzarbeiten überein, dass zwei Proben den Illustrationen beigegeben werden.

Fig. 303—304 gemalte Ornamente in der Georgskirche.

**Schildereien zu Klingenberg und Znaim.**

Bei dem ersten Überblick erscheinen die in der Capelle zu Klingenberg angebrachten Wandbilder roher, aber auch jünger zu sein, als die noch zu besprechenden in Znaim; erst bei näherem Eingehen stellt sich die Gleichzeitigkeit heraus. Ein durchziehender Gedanke ist nicht ausgedrückt, die Bilder stehen einzeln jedes für sich, sind stark beschädigt und öfters übermalt worden und ermangeln eines farbigen Hintergrundes. Mehrere in den Nischen hinter dem Altare angebrachte lebensgrosse Figuren von Heiligen, darunter St. Wenceslaus, sind vor nicht langer Zeit von irgend einem Dorf-künstler gründlich überarbeitet worden, so dass vom ursprünglichen Bestand wenig oder gar nichts übergeblieben ist. Dem trostlosen Schicksal, restaurirt zu werden, ist ein einziges grösseres Gemälde entgangen, glücklicherweise aber das wichtigste von allen.

Dieses Bild (Fig. 305) befindet sich dem Mittel-fenster gegenüber und füllt in zwei übereinander stehenden Abtheilungen das ganze Bogenfeld aus; unterhalb erblickt man eine Art Votivbild, die Himmelskönigin als Beschützerin aller Stände zwischen St. Jacob und Dorothea, darüber das Fegefeuer, wie Christus die Pforten der Unterwelt sprengt. Beide Gemälde stehen auf weissem Grunde und sind mit solcher Naivetät vortragen, dass wenige Betrachter sich des Lächelns enthalten können. Ganz besonders gilt dieses von der Darstellung des Fegefeuers, vor welcher ein Uneinge-weiheter jahrelang stehen kann, ohne den Sinn zu errathen.

In der Mitte des Bildes befindet sich der Erlöser, auf Flammen sitzend, die Auferstehungsfahne in der Hand. Vom Boden aus ziehen sich Flammen, welche wie Schilfrohre oder Palmzweige gestaltet sind, bis in die Spitze des Bildes hinauf und zwischen diesen Feuerflammen flattern, klettern und fallen kopfüber und kopf-unter allerlei nackte Gestalten umher, die Erzwäter darstellend. Die beiden dem Erlöser nächsten Figuren scheinen Adam und Eva zu sein, sie sind wie im Fluge aufgefasst und kommen mit ausgebreiteten Armen aus den Lüften herbei, Anzeichen grosser Freude äussernd.

Christus trägt auf dem Haupte eine seltsam zugespitzte viereckige Mütze (vielleicht Überrest eines kreuzförmigen Nimbus), er ist bartlos und hat ein mädchenhaftes Ansehen, indem er das Haupt etwas zur Rechten neigt. Diese sämtlichen oberhalb Adam und Eva angebrachten Figuren sind mit Heiligenscheinen ausgestattet; eine derselben trägt eine Krone (wahrscheinlich David), die übrigen sind ohne alle Auszeichnung. Die Stellungen zeigen sich mitunter so gewagt, dass man trotz der im höchsten Grade unbeholfenen fehler-

17